

Erntedank – Bibelarbeit zu Dtn 26,1-11

Materialien: Dinge zur Mittengestaltung, kopierte Textblätter, Stifte, Liedertexte

Mitte gestalten: Auf einem Tuch steht ein Korb gefüllt mit verschiedenen Früchten, eine Schale mit Getreidekörnern, Ähren, Brot, ein Krug mit Wasser, Blumen, eine Kerze
Alternative: Bilder, die etwas mit Erntedank zu tun haben (das können auch ortsbezogene „Gaben“ sein von Gewerbetreibenden)

Auf den Text zugehen

Lied: Aller Augen warten auf dich oder
Wenn du noch staunen kannst

Alternative 1: D A N K B A R K E I T in die Mitte eines Plakates schreiben (Buchstaben neben- oder untereinander) – Stifte auflegen und die TN/innen auffordern wie in einem Kreuzworträtsel die Buchstaben verwenden und Wörter bilden, die jede/r mit dem Wort „Dankbarkeit“ verbindet.

Wichtig: soll in Stille geschehen!
Anschließend Austausch darüber.

Alternative 2: Austauschrunde zu Fragen über „Feste feiern“ – Mögliche Fragen:
Was war das letzte Fest, das ich gefeiert habe? Welche Empfindungen verknüpfe ich damit?
Welches ist mein Lieblingsfest? Wozu feiern wir Feste? Was bewirken Feste? ...

Den Text in die Mitte stellen

Dtn 26,1-11 zuerst langsam vorlesen - kurze Stille

Textblätter austeilen (*Kopiervorlage* siehe unten), den Text nochmals so lesen, dass der/die Leiter/in die Einleitung und den Schluss liest, das Bekenntnis in der Mitte wird gemeinsam gelesen.

Einzelphase: Die TN/innen werden aufgefordert, den Text nochmals für sich zu lesen und rund um den Text eigene Gedanken dazu zu schreiben.

Kleingruppenarbeit:

- Was habe ich im Text entdeckt? Welche Gedanken habe ich notiert?
- An welche biblischen Erzählungen erinnere ich mich, wenn ich dieses „Glaubensbekenntnis“ höre? Auf welche Ereignisse könnte der Text Bezug nehmen?
- Welche grundsätzlichen Einstellungen und Forderungen der Welt, den Menschen, Gott gegenüber finde ich im Text angesprochen?
- Gibt es Parallelen zu unserer Zeit?

Austausch im Plenum

Mit dem Text weiter gehen

Variante 1: Dankgebet im Plenum: Was erfüllt mich mit Dankbarkeit? – zwischendurch kann immer wieder einmal der Kanon „Danket, danket dem Herrn“ als Kehrvers gesungen werden, als Abschluss im Kanon.

Variante 2: Ein eigenes Glaubensbekenntnis aus der eigenen Geschichte schreiben anschließend vorlesen (wer mag)

Lied: Singt, danket unserm Gott (Liederquelle Nr. 174) oder

Tanz: Zemer Attik (alter Segenstanz, der über die Erntegaben getanzt wurde)
(Tänze zur Bibel(arbeit) - CD mit Tanzbeschreibungen, Bibelwerk Linz, Euro 15,--)

Dtn 26,1-11

¹ Wenn du in das Land, das der Herr, dein Gott, dir als Erbbesitz gibt, hineinziehest, es in Besitz nimmst und darin wohnst, ² dann sollst du von den ersten Erträgen aller Feldfrüchte, die du in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt, eingebracht hast, etwas nehmen und in einen Korb legen. Dann sollst du zu der Stätte ziehen, die der Herr, dein Gott, auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen lässt. ³ Du sollst vor den Priester treten, der dann amtiert, und sollst zu ihm sagen: Heute bestätige ich vor dem Herrn, deinem Gott, dass ich in das Land gekommen bin, von dem ich weiß: Er hat unseren Vätern geschworen, es uns zu geben. ⁴ Dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, stellen. ⁵ Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen:

**Mein Vater war ein heimatloser Aramäer.
Er zog nach Ägypten,
lebte dort als Fremder
mit wenigen Leuten
und wurde dort zu einem großen,
mächtigen und
zahlreichen Volk.**
⁶ **Die Ägypter behandelten uns schlecht,
machten uns rechtlos
und legten uns harte Fronarbeit auf.**
⁷ **Wir schrien zum Herrn, dem Gott unserer Väter,
und der Herr hörte unser Schreien
und sah unsere Rechtlosigkeit,
unsere Arbeitslast
und unsere Bedrängnis.**
⁸ **Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken,
unter Zeichen
und Wundern aus Ägypten,**
⁹ **er brachte uns an diese Stätte
und gab uns dieses Land,
ein Land, in dem Milch und Honig fließen.**
¹⁰ **Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge
von den Früchten des Landes, das du mir gegeben
hast, Herr.**

Wenn du den Korb vor den Herrn, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem Herrn, deinem Gott, niederwerfen.

¹¹ Dann sollst du fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der Herr, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat: du, die Leviten und die Fremden in deiner Mitte.

Infos für den/die Leiter/in

Einige Aspekte zu Fest(zeit)

Grundsätzlich gibt es

- persönliche Feste
- Gemeinschaftsfeste

Feste haben immer einen bestimmten gemeinsamen Anlass und erinnern an etwas („erinnern“ – etwas, das schon in unserem Inneren da ist, wird auf die Bewusstseinsebene gebracht und damit zugleich wieder „ver-innerlicht“ und gefestigt). Feste haben mit Denken und Danken zu tun. Feste haben einen bestimmten Grund, sie gründen in einer früheren Begebenheit oder Erfahrung und sie geben Grund. Feste verbinden die Vergangenheit mit der Gegenwart und geben Hoffnung für die Zukunft.

Der Anlass für ein Fest ist letztlich darin zu sehen, dass „im Grunde alles, was ist, gut ist und dass es gut ist zu sein“. (J. Pieper)

Feiern ist auf Gemeinschaft hin angelegt. Feiern sind wichtig für eine Gemeinschaft: Feste stiften Identität – ich weiß, wo ich dazu gehöre, wo diese Gemeinschaft ihre Wurzeln hat und was das gemeinsame geistliche Erbe ist. Zugleich schafft und erneuert gemeinsames Feiern Beziehung und baut Zusammengehörigkeitsgefühl, Geborgenheit auf. Es bringt die Erfahrung: gemeinsam sind wir stark, können wir etwas schaffen.

Feste bringen Leben zum Ausdruck – Leben in all seinen Dimensionen. Sie kommen aus dem Leben und schaffen Lebendigkeit. Sie drücken gemeinsame Freude, gemeinsame Trauer, gemeinsamen Dank aus, stecken an mit Leben, tragen durch Solidarität in schweren Zeiten oder rufen das Leben in seiner Fülle ins Bewusstsein.

Festzeit ist ein Gegenüber zum Alltag. Bei einem Fest steige ich aus, gehe ich in Distanz zum Üblichen. Im Fest steht die Zeit für einen Augenblick still. Es ist eine Aus-Zeit, etwas Zeit-loses. Dennoch haben Feste Bezug zum Alltag, weil sie in diesen hineinwirken. Feste sind wie Oasen mitten im Getriebe, ein Ruhepol in der Betriebsamkeit unserer Welt. Sie leben von diesem Gegensatz zum Alltag und lassen leben.

Informationen zu Dtn 26,1-11

Vermutlich wurden die Erstlingsfrüchte dargebracht, wenn man nach Abschluss von Ernte und Lese zum **Laubhüttenfest** nach Jerusalem zog.

Erstlingsfrüchte gelten als Opfer und müssen daher in Jerusalem dargebracht werden, da der Tempel einzige Opferstätte ist; sie werden den Priestern gebracht.

VV. 5-10: Darbringungsgebet – altes festgefügtes Gebet, das in der Liturgie verwendet wurde, es wurde vom Sippenoberhaupt gesprochen und erinnert an die Volkserwerbung Israels. Es ist eine Kurzzusammenfassung der Heilsgeschichte Israels: Am Beginn steht die nomadische Heimatlosigkeit, gefolgt vom Anwachsen des Volkes (Erfüllung der Verheißung an Abraham!), über die harte Zeit in Ägypten und das Eingreifen Gottes, ausgelöst durch das Schreien des Volkes zu ihm, die grundlegende Erfahrung des Exodus und schließlich die Landgabe – Ort, an dem Milch und Honig fließen, zugleich der Ort, wo das Volk steht, sich von Gott beschenkt weiß und das der Grund des Dankes ist.

Das Gebet ist kunstvoll aufgebaut mit **3-gliedrigen Einheiten**:

^{5b} Mein Vater war ein heimatloser Aramäer.
Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten
und wurde dort zu einem großen,
mächtigen und
zahlreichen Volk.

Volkwerdung – Erfüllung der Verheißung an Abraham

⁶ Die Ägypter behandelten uns schlecht,
machten uns rechtlos
und legten uns harte Fronarbeit auf.
⁷ Wir schrien zum Herrn, dem Gott unserer Väter,
und der Herr hörte unser Schreien
und sah unsere Rechtlosigkeit,
unsere Arbeitslast
und unsere Bedrängnis.

Knechtschaft in Ägypten
Schreien des Volkes zu Jahwe

⁸ Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm,
unter großem Schrecken,
unter Zeichen
und Wundern aus Ägypten,
⁹ er brachte uns an diese Stätte
und gab uns dieses Land,
ein Land, in dem Milch und Honig fließen.
¹⁰ Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge
von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, Herr.

Jahwe hört, sieht und handelt:
Er führt heraus
Er bringt in das Land
Er gibt dieses fruchtbare Land

Dank und Darbringung
der Erstlingsfrüchte als Antwort des Menschen

Die nomadische Heimatlosigkeit und das sesshafte ländliche Leben sind in ein Geschichtsbild eingefügt, das die Erfahrung Israels spiegelt. Ebenso Erfahrungswirklichkeit ist für das Volk die Gegenwart Gottes in der Gabe einer reichen Ernte. Sie wissen sich von ihrem Gott gehalten und getragen und die Darbringung der Erstlingsgaben ist eine dankbare Antwort der Menschen für die Gaben Gottes.

Der Dreischritt Herausführung aus Ägypten – Hineinführung ins Land – Gabe des Landes wird als Einheit verstanden. Weil Jahwe der Handelnde ist, sie in das Land hineinführt und ihnen das Land gibt, leben sie auch in seiner Gegenwart. Jahwe bleibt Eigentümer des Landes, darum muss Israel auch entsprechend handeln. Es ist ein Stück Armentheologie, die Anforderung für soziale Gerechtigkeit zu sorgen, damit alle in diesem Land (in Freiheit!) leben können. Grund dafür ist Gottes Handeln selbst. So wie Jahwe aus dem knechtenden System befreit hat, so sollen sie nun miteinander eine neue Gesellschaft in Freiheit bilden. Wie Gott ihnen die Fülle des Landes zukommen lässt, so sollen auch sie die besten Früchte darbringen.

Sich niederwerfen vor Gott, fröhlich sein und sich freuen: Diese Haltungen prägen das Fest. Und davon ist niemand ausgeschlossen, nicht die Leviten (Priestergeschlecht, Diensthabende am Tempel) und auch nicht die Fremden, die in Israels Mitte leben – wiederum aus der eigenen Geschichtserfahrung heraus. Auch sie waren einst Fremde in Ägypten und wissen, was es heißt, geknechtet zu werden und nicht an den Gütern des Fremdvolkes teilhaben zu dürfen. Ihnen wurde Hilfe zuteil. Nun sollen sie dieses Geschenk an die in ihrer Mitte Lebenden weitergeben und sie in ihre Freude einbeziehen.

Ingrid Penner, Bibelwerk Linz

Grundsätzliches zu Erntedank

Eine Zeit des Dankes für Arbeit und Brot wider die Zeiten, die Gaben des Lebens als selbstverständlich zu nehmen

- **Menschliche Grunderfahrung**

Unser tägliches Leben hat viele Voraussetzungen, die wir nicht garantieren können. Selbst in einer Industriekultur, die sich hochgradig unabhängig macht von den Bedingungen der Natur, zeigt sich immer wieder angesichts von Naturkatastrophen oder politischen und wirtschaftlichen Krisen, wie angewiesen der Mensch auf den Segen der Natur und auf das Wohlwollen der Mitmenschen ist. Darum ist auch die Bitte um unser tägliches Brot trotz Überfluss und Überproduktion eine zutiefst gültige und stimmige Haltung. Denn, was für die frühere Agrarkultur die Hoffnung auf eine gute Ernte war, das ist heute die Hoffnung auf einen Arbeitsplatz, auf eine gute Saison, ein gutes Schulzeugnis, eine erfolgreiche Berufslaufbahn, nicht zuletzt die Hoffnung auf Gesundheit und Frieden. Es ist darum auch die Dankbarkeit die einfachste und menschlichste Haltung, die Anerkennung dieser Voraussetzungen für das gute Leben, von dem wir täglich leben, zum Ausdruck zu bringen. In der Ur-Geste des Glaubens gilt dieser Dank dem „Freund des Lebens“ (Weisheit 11,26), Gott, dem Schöpfer und Erhalter allen Seins.

- **Theologie des Festtages**

„Erntedank“ gehört zu den ältesten Festen der religiösen Traditionen überhaupt. Wir finden diese in allen Religionen und Kulturen. Hierzulande feiert man in der katholischen Kirche Erntedank der Jahreszeit entsprechend Ende September, Anfang Oktober. Das Fest ist Ausdruck des Schöpfungsglaubens, dass alles Leben von Gott kommt und in Gott eingeht. Darum geht der Dank für das Leben und die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit einher mit dem Gedanken des Teilens: So wie Gott die Macht des sich liebenden Mit-Teilens ist, so lebt unser aller Leben vom Teilen von „Brot und Rosen“.

Angesichts der Umweltkrise ist in den letzten Jahren im Erntedankfest auch immer mehr die Sorge um die Erhaltung der Schöpfung eingeflossen. Der „konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ der ökumenischen Bewegung lenkt den Blick auf die politische und kulturelle Bedeutung des Erntedankes: Weltweite Solidarität und Fürsorge für Mensch, Tier und Natur.

(aus www.aufdanken.at: Dr. Franz Gruber)